



Vorstellung

anlässlich der Wahl eines Leitenden Bischofs/einer Leitenden Bischöfin

5. Tagung der 12. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-lutherischen Kirche

Deutschlands (VELKD)

Würzburg, 9. November 2018

Verehrtes Präsidium, hohe Synode,

„Sage nicht: Ich bin zu jung.“ Hamburg, Jerusalem, Lauenburg an der Elbe, Kiel, Lübeck, Berlin, Hannover. Geprägt in einer lutherischen nordelbischen Landeskirche, der ich viel verdanke. Großartige Arbeitsmöglichkeiten, an der Universität, als Pastor in der Rundfunkarbeit beim NDR in Kiel und als Propst in Lübeck. Gerd Ulrich war mein Predigerseminarsdirektor, mehr als 27 Jahre liegt das zurück. Aus dieser lutherischen Kirche ging es nach 17 Jahren für drei Jahre nach Berlin, als Generalsuperintendent. Und da kommt nun das Problem. Vor 9 Jahren, bei meiner ersten EKD-Synode 2009, die ich, so wie der Leitende Bischof, allerdings als einfacher UEK-Synodaler auch miterlebte, war ich voller Aufregung. Ich saß damals in der EKD-Synode neben Herrn Eckels, der mir verständnisvoll mit seiner Erfahrung half, die vielen Gewohnheiten und Gebräuche als sinnvoll, notwendig oder „war-schon-immer-so“ zu verstehen. Doch bei dieser dramaturgisch missglückten Einführung der neuen Synodalen geschah es dann: Ich habe falsche Hände geschüttelt. Falsch einsortiert und ... Denn man sollte ja zwei schütteln. Von Wolfgang Huber als Ratsvorsitzendem mussten am Ende alle durch Handschlag in den erlesenen EKD-Kreis aufgenommen werden. Aber vorab sonst Johannes Friedrich oder Ulrich Fischer. Ich war so aufgeregt und habe allen Dreien die Hände geschüttelt. Man kann heute nur mit einem Lächeln darauf zurückschauen und sagen: Aller Anfang war schwer. Dass aber heute eine robuste VELKD in und mit der EKD und mit der UEK ihren Auftrag wahrnimmt, lutherische Identität gestaltet und stärkt, die Verbindung unserer lutherischen Kirchen - weltweit - intensiv fördert und theologische Akzente und klare Marker

in das Konzert des EKD-Orchesters einbringt, dieses verdanken wir vielen, aber besonderem einem: Gerd Ulrich. Das heute jeder jedem die Hand gibt, im Geist des gemeinsamen Auftrags und geteilter Verantwortung, das verdanken wir Dir, lieber Gerd.

In Vorbereitung auf die Übernahme des Bischofsamtes in Hannover wurde mir immer zugesteckt, die Hannoversche Landeskirche pflege ein mildes Luthertum. Was das nun genau meint, im Gegensatz zu scharfem oder bitterem, stahlhartem oder wachswweichem Luthertum, blieb mir rätselhaft. Und auch an den theologischen Profilen zweier meiner Amtsvorgänger, die als Leitende Bischöfe in der VELKD gedient hatten, Eduard Lohse und Horst Hirschler, ergab sich nicht zwingend eine gerade Linie für diese „Milde-Luthertum-Variante“. Für mich in Kurzform: Schriftgründend, analytisch stark, theologisch fundiert, ökumenisch, selbstkritisch, lernbereit und mutig.

Man vermutet es nicht im Haushaltsentwurf. Aber dort findet man aktuell ja nicht nur Zahlen, sondern auch Kernsätze über die Aufgabe der VELKD. Über den Handlungsbereich Leitung und Verwaltung: „Das die Vereinigte Kirche und deren Gliedkirchen **einende Band** der Bekenntnisbindung bleibt erhalten und wird auch bei sich ändernder gliedkirchlicher Struktur zukunftsfähig vertieft.“ Wir befinden uns in der Vertiefung! Durch das Reformationsjubiläum 2017 haben wir einen gesellschaftlichen Push erhalten, den wir weiter nutzen müssen. Allzumal, weil in den norddeutschen Ländern der Reformationstag nun gesetzlicher Feiertag ist. Man wird in 20 Jahren die Einführung eines konfessionellen Feiertags entweder als Anachronismus beschreiben: Wie konnte es geschehen, 2018 in einem religiös und weltanschaulich neutralem Staat mit einer zunehmend kirchlich distanzierteren Gesellschaft einen solchen Feiertag zu setzen? Oder man wird es verstehen als einen akzeptierte konfessionelle Markierung in einer gesamtgesellschaftlichen Lerngeschichte. Eine Lerngeschichte, die zwar konfessionell gegründet, jedoch konfessions- und religionsübergreifend gesellschaftliche Veränderung mit theologischen Impulsen und Initiativen versieht. Die Möglichkeiten beim Blick auf unsere Ressourcen, Finanzen und

Mitglieder werden weniger, die Erwartungen allerdings bleiben hoch. Verweigern wir uns nicht diesen Erwartungen. Wir werden auch in ökumenischen, interreligiösen und breiten zivilgesellschaftlichen Allianzen sichtbar bleiben. Ja, wir können sie initialisieren und klar markieren. Tun wir es!

Wir sind stolz darauf, dass wir eine pluralitätsfähige Gestalt des christlichen Glaubens anbieten. Die Konfession bietet mit ihrer Botschaft der Rechtfertigung allein aus Glauben eine Haltung gegen die Gnadenlosigkeit unserer Welt, die jeden Tag aktueller wird. Ich bin überzeugt, dass diese Rechtfertigungsbotschaft uns auch dort dialogfähig bleiben lässt, wo andere die Kommunikation schon längst eingestellt haben.

In einem Lutherwort finde ich vieles von dem, was meinen Glauben ganz persönlich ausmacht:

Ich liebe ein paar (bekannte) Zeilen aus der Vorrede zum Römerbrief:

„Glaube ist eine lebendige, **verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade**, (*vielleicht ist das **mein** Glauben*) so gewiss, dass er tausendmal drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig, voller Lust gegen Gott und alle Kreaturen. Daher wird der Mensch ohne Zwang willig und voller Lust, jedermann Gutes zu tun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lob, der einem solche Gnade erzeigt hat.“ Martin Luther, Vorrede zum Römerbrief.

Verwegene Zuversicht, die uns fröhlich, trotzig und lustvoll macht. Wow, dieses Ereignis und auch diese Sprache ist der Reichtum in meinem Leben! Mich fasziniert, wie mein Glaube aus einer fast unglaublichen Geste Gottes in Jesus Christus entsteht, und in und durch diese Bewegung Gottes in millionenfacher Weise Wort und Tat in dieser Welt erhält.

Gottesüberraschungen jeden Augenblick. Das geschieht abenteuerlich, beherzt, couragiert, frisch und forsch, draufgängerisch und furchtlos, gewagt, kämpferisch, kühn, mutig, risikofreudig, riskant, wagemutig und verrückt.



Das ist mein Glaube. Das ist mein Glück.

Und zu dem Anlass, zu dem ich hier nun stehe, gilt für mich das Wort aus dem 2.

Korintherbrief:

*„Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude;
denn ihr steht im Glauben.“ 2. Kor. 1,24*

